Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 49 (1955)
Heft: 5

Artikel: Jesus und sein Volk : "Eine" Passion und "ein" Golgatha!
Autor: Weil, Milton
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140000

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

keine eine *christliche* Kirche, geschweige die Kirche Christi ist. Denn Christlichsein schließt ein Offiziellsein in dieser Welt, das heißt ein Sanktioniertsein von dieser Welt aus, weil diese Welt sich als eigenmächtiger Menscheneinbruch in Gottes Schöpfung erweist und als solcher Widersacher Gottes ist. Wer oder was Widersacher Gottes ist, kann aber nicht beitragen zur Aufrichtung von Gottes Herrschaft. Und im Christentum geht es um die erfüllende Aufrichtung der Theokratie.

Carl Dallago

(Fortsetzung folgt)

Jesus und sein Volk

«Eine» Passion und «ein» Golgatha!

Es ist dies, in aller Ehrfurcht vor dem religiösen Bekenntnis des andern, in keiner Weise ein Feldzug gegen Konfessionen, sondern eine ernste Mahnung an jene Seelenhirten, die durch demagogische Irreleitung fehlen, und an jene, die noch mehr sündigen, weil sie wider besseres Wissen zu solcher Verhetzung schweigen!

Der bittere Tod eines Drittels der Judenheit im Zeichen des Hakenkreuzes, verhängt durch «Christen» mitten im Herzen Europas des zwanzigsten Jahrhunderts – um seines Volkstums willen –, stellt die ganze Christenheit vor die Gewissensfrage ihrer Mitschuld.

Auf Schweizer Boden zwingt die aktuelle Affäre Rothmund uns selbst zuallermindest zur eigenen Gewissensforschung: «Sind wir als Volk frei von Schuld?» – und was können wir inskünftig besser machen, um einer latenten judenfeindlichen Geisteshaltung mehreren oder minderen Grades von innen her zu begegnen, im Bewußtsein, daß Hitler den Antisemitismus nicht erfunden hat?

Vor allem müssen wir jene Quellen unterbinden, die von alters her den Boden zum überlieferten Judenhaß vorbereiteten und aufnahmefähig machten.

Jesus hat sein jüdisches Bekenntnis individuell interpretiert und für seine Überzeugung sein Leben hingegeben. Die Unbestechlichkeit und Absolutheit seiner Kommentierungen des Alten Testamentes brachte ihn in Konflikt mit der dominierenden Konservativen Partei, ihren Mitläufern und damit auch mit dem Hohepriestertum. Die römische Justiz machte ihm auf Verlangen jener Fanatiker den Prozeß, der mit der damals üblichen Kreuzigung ein tragisches Ende fand.

Diese furchtbare Tragödie einer edlen Gestalt, als letzte Konsequenz eines sturen Unfehlbarkeitsanspruches der damaligen Hohepriester,

hatte zur Folge, daß parallel mit der Ausbreitung des Christentums von dessen Trägern systematisch und überall ein unauslöschlicher Haßkomplex gegen die Juden in Wort und Schrift gezüchtet wurde.

Erinnern wir uns der geschichtlichen Tatsache, daß die katholische Kirche seit dem fünften Jahrhundert zu kultischen Zwecken die Kruzifikation und vom zwölften Säkulum an in Form von Passionsspielen den Leidensweg Jesu bildlich darstellt, heute auch mit Lichtbildern und Hörspielen (zum Beispiel «Zum König geboren»).

Überlegt man, daß daneben seit anderthalb Jahrtausenden in Predigten und Religionsschulen gelegentlich zum Schlagwort gegriffen wird (zum Beispiel die Pfingstansprache 1953 von G. V. Dr. Lisibach, Solothurn, über Radio Bern): *«Die Juden haben unseren Heiland gekreuzigt»*, das ursprünglich mit dem Vorbedacht geprägt wurde, den jüdischen Mitmenschen ganz allgemein im Ansehen der Christen herabzuwürdigen. Der Erfolg in dieser Richtung war dauernd, da die Juden damit für alle Zeit mit einer Kollektivschuld belastet wurden und werden.

Wo heute die dadurch, mitunter auch absichtslos, erzeugte Animosität gegen die Juden nicht offen zutage tritt, ruht sie bei vielen Menschen im Unterbewußtsein.

Die Judenverfolgungen des Altertums, ihre Austreibungen aus europäischen Ländern im Mittelalter mit ihren Plagen und Ghettos, die Pogrome Rußlands, der unerhörte Judenmord Hitlerdeutschlands, unterstützt von seinen antisemitischen Satelliten, sind die furchtbaren Früchte dieser Beeinflussung.

Man würde vermuten, daß dieses periodisch verabreichte Gift des Hasses desto wirksamer wäre, je primitiver der Kulturstand eines Volkes sei. Das Deutschland der großen Geister Goethes, Kants, Schopenhauers u. a. hat drastisch das Gegenteil bewiesen.

Ein objektiver Vergleich zwischen den Umständen, die zum Kreuzestod Christi und dem Feuertod der durch die römische Kirche verfolgten und gefolterten Ketzer à la Giordano Bruno, Joh. Hus usw. ergibt eindeutig denselben grausamen Mißbrauch der Macht zweier verschiedener geistlicher und geistiger Diktaturen – Jerusalems und Roms. Wer es wagte, Gott auf seine eigene Weise verstehen zu wollen, wurde zum Opfer seiner Überzeugung.

Dasselbe Bild spiegelt sich in den durch die kirchliche Inquisition inszenierten Hexenprozessen à la Jeanne d'Arc, die durch jene Instanz, genau wie bei den Ketzerprozessen, der weltlichen Gewalt überantwortet wurden; dies bedeutete den Scheiterhaufen. Das Martyrium Johannas konnte durch die schließliche Heiligsprechung nicht ungeschehen gemacht werden.

Den heutigen kirchlichen Instanzen erwächst im Hinblick auf die ungeheuerlichen Verfolgungen der Juden in der Vergangenheit die

unabweisbare Pflicht, in der gewiesenen Richtung Remedur zu schaffen. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Millionen von Blutzeugen schreien gen Himmel; sie klagen die Völker an, auf deren Banner die Liebe steht, und fragen: «Hat Jesus dies gewollt?» *Milton Weil*

Deutschland und der Napoleonismus*

Durch die ganze neuere Geschichte geht der Riß zwischen dem höheren, allgemein menschlichen Prinzipe, das durch die religiöse Wahrheit vertreten wird, und andererseits der selbstisch-beschränkten, einseitig nationalen Bildung, die auf der Unvollständigkeit, ja Unwahrheit des Rechtsbewußtseins und Rechtsdaseins beruht. Aber gerade diese Entwicklung trägt auch zugleich schon ihr Gericht in sich. Eben die letzte und vollste Ausbildung jenes noch einseitig-selbstischen und weltlichen Rechtsprinzipes, wie sie in unserer Zeit vorhanden ist, bringt, wie wir sahen, mit Notwendigkeit aus ihrem eigenen Schoße den Napoleonismus als ihre Zuchtrute hervor. Die furchtbaren Erschütterungen und bitteren Demütigungen, welche von hier aus der europäischen Gesellschaft noch bevorstehen, sind die natürliche *letzte* Wendung, durch die die Erkenntnis der inneren Unwahrheit, der widerrechtlichen und widersittlichen Unvollständigkeit des bisherigen staatlichen und gesellschaftlichen Prinzipes vorbereitet werden soll.

*

Das Recht bezieht sich nach seinem vollen natürlichen Begriffe nicht etwa nur auf die freie Selbstheit, diesen für sich noch leeren, abstrakten und formalen Begriff, so daß es also nur die freie Sonderstellung aller Einzelnen zum Gegenstand hätte; sondern seinen wahren Inhalt hat das Recht erst an allen den äußeren und gegenständlichen Bedingungen, an welche die umfassende sittliche Bestimmung aller geknüpft ist, welche Bedingungen durch das freie menschliche Handeln zu verwirklichen sind. Ebenso widerrechtlich als es ist, die freie Person an ihrem Leibe und Eigentum zu schädigen, ebensosehr ist es gegen das Recht, ihr die äußeren Bedingungen ihrer höheren sittlichen Bestimmung und Bildung vorzuenthalten. Nur ein roher und niedriger Rechtsbegriff kann diese Rechtspflicht leugnen und sie auf die bloßen Bedingungen der *leiblichen* Existenz beschränken.

* Vor nahezu hundert Jahren, nämlich 1860, schrieb der schwäbische Rechtsphilosoph Karl Christian *Planck* diese heute noch, heute wieder brennend aktuelle Schrift, aus der wir anläßlich der 75. Wiederkehr des Todestags des Philosophen (7. Juni 1880) die obigen Abschnitte wiedergeben.